

# Literatur-Beilage des Correspondenz-Blatt

Nr. 8

Herausgegeben am 17. September

1910

Inhalt:		Seite	Seite
Das neue Verzeichnis der gewerkschaftlichen Literatur		57	
Jedem Leser ein Buch?		58	
Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.			
Die Arbeiterbewegung. — Literatur zum Bauarbeiter-		59	
sampf			
Christliche Gewerkschaftsliteratur. Aus einer christlichen		60	
Gewerkschaft			
Literatur über Arbeiterversicherung. Zur Arbeiterver-			61
sicherung in den Vereinigten Staaten			
Statistische Literatur. Löhne und Arbeitszeit in Groß-			61
britannien			
Soziale Literatur. Die Prostitution in Deutschland			62
Kunst und Kunstpflege. Ein Gewerkschaftsdrama			63
Verzeichnis neuer Bücher und Schriften			64

## Das neue Verzeichnis der gewerkschaftlichen Literatur.

In seiner vierten Ausgabe erscheint soeben das Verzeichnis der in deutscher Sprache vorhandenen gewerkschaftlichen Literatur, — im Auftrag der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zusammengestellt von Joh. Sassenbach.\*) Das neue Verzeichnis veranschaulicht ein gutes Stück Entwicklungsgeschichte der Gewerkschaftsliteratur.

Das erste Verzeichnis erschien im September 1906. Den Anlaß zu seiner Herausgabe bildeten die gewerkschaftlichen Unterrichtskurse der Generalkommission, in denen die Teilnehmer auf die in den verschiedensten Zweigen der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung sowie der Sozialpolitik vorhandene Literatur hingewiesen wurden. Neben den von der Vorwärtsbuchhandlung in Berlin für die Arbeiterbibliotheken herausgegebenen allgemeinen Schriftenverzeichnissen gab es damals keine Spezialverzeichnisse für Gewerkschaftsliteratur. Nur das „Corr.-Bl.“ veröffentlichte regelmäßig die Neuerscheinungen auf diesem Gebiete. Das erste Sassenbachsche Literaturverzeichnis hatte nur 32 Seiten Umfang. Es berichtete lediglich über selbständige Bücher und Broschüren allgemeinen oder beruflich gewerkschaftlichen und sozialpolitischen Inhalts. Trotz dieser Mängel fand es allseitig warme Anerkennung und war rasch vergriffen.

Die zweite Ausgabe machte sich schon 4 Monate später, im Januar 1907, notwendig. Sie war schon fast doppelt so stark (60 Seiten) als die erste und enthielt neben einem Autorenverzeichnis auch zahlreiche Hinweise auf wichtigere Aufsätze gewerkschaftlichen oder sozialpolitischen Inhalts, deren Kenntnis für das Studium der gewerkschaftlichen Literatur unerlässlich ist. Agitationschriften, Protokolle und Geschäftsberichte blieben indes unberücksichtigt.

Eine abermalige Erweiterung brachte die dritte Ausgabe im April 1908, die zum ersten Male auch die in Geschäftsberichten, Protokollen und Agitationschriften behandelten Fragen nach ihrem sachlichen Inhalt berücksichtigt. Namentlich in den Verhandlungsprotokollen sind sehr viele für die Gewerkschaftsentwicklung wichtige Referate und Diskussionen enthalten, deren Kenntnis seither kaum über den engen Kreis der Berufsgenossen hinausgedrungen ist. Es wird gewiß allseitig Anerkennung finden, daß diese Materien jetzt in das Literaturverzeichnis eingereiht worden sind. Insbesondere ist auch hier die in den wichtigeren periodischen Schriften („Neue Zeit“, „Soz. Monatshefte“, „Corr.-Bl.“, „Gewerkschaft“, „Soz. Praxis“, „Neue Gesellschaft“, „Jahr-

buch f. Gesetzgebung“ usw.) veröffentlichte Aufsatzliteratur systematisch bearbeitet worden. Bereits war der Umfang des Verzeichnisses auf 85 Seiten angewachsen. Ein im Juni 1909 veröffentlichter Nachtrag von 48 Seiten ergänzte dasselbe, indem es nicht bloß die Neuerscheinungen registrierte, sondern auch zahlreich vorhandene Lücken, die unterdes ermittelt wurden, ausfüllte. Nach Jahresfrist war auch dieses Verzeichnis vergriffen und eine vierte Ausgabe wurde vorbereitet.

Ihr kamen sowohl die früheren Schriftenverzeichnisse, als auch die bei ihrer Durchsicht und bei ihrem Gebrauch gesammelten Erfahrungen zugute. In 213 Seiten gibt uns Joh. Sassenbach eine Uebersicht über die deutschsprachige Literatur in bisher unerreichter Vollständigkeit. Dies betrifft nicht nur die älteren und neueren Bücher, Schriften, Berichte und Protokolle, sondern vor allem auch die Aufsätze gewerkschaftlichen oder sozialpolitischen Charakters. Nicht weniger als 29 Zeitschriften sind von ihm systematisch durchgearbeitet worden, vor allem auch amtliche, literarische, religiöse und volkswirtschaftliche. Das Autorenverzeichnis weist nicht weniger als 1289 Namen auf. Die neueste Ausgabe zeichnet sich indes vor allem dadurch aus, daß auch sehr viele Aufsätze, die ohne Namenszeichnung in den bearbeiteten Zeitschriften erschienen (Arbeiten der Redaktionen oder für deren Inhalt die Redaktionen die Verantwortung übernehmen) berücksichtigt sind.

Sicherlich ist auch das neueste Verzeichnis noch nicht ganz vollkommen. Manche ältere Schrift (Flugschrift, Bericht, Protokoll), die nur in wenigen Vereinsarchiven oder Privatsammlungen vorhanden ist, mag übersehen sein. Der Verfasser konnte nur die zu seiner Kenntnis gelangte deutschsprachige Literatur berücksichtigen. Der Liebhaber historischer Forschungen wird auch Hinweise auf die ältere Quellenliteratur („Vorbote“, „Sozialdemokrat“, „Neuer Sozialdemokrat“ usw.) vermessen, die mancherlei geschichtlich bedeutsame Kundgebungen enthielt. Auch die oft sehr wichtigen Veröffentlichungen der politischen Arbeiterpresse („Berliner Volksblatt“, „Volkstribüne“, „Vorwärts“, „Hamburger Echo“, „Leipz. Volksztg.“ usw.) mußten außer Betracht bleiben, wie ja auch die gesamte berufliche Gewerkschaftspresse nicht mit einbezogen werden konnte. Der zu bewältigende Stoff wäre hierdurch ins Riesenhafte angeschwollen und die praktische Anwendung des Verzeichnisses wäre sicherlich erschwert worden. Immerhin kann vielleicht auf die bedeutsamsten Veröffentlichungen dieser Spezies später doch noch hingewiesen werden.

Zweckmäßig würde auch ein kurzes Vorwort des Herausgebers sein, das den Leser in die Grundzüge der Zusammenstellung einführt. Auch ein sachliches

\*) Verlag der Generalkommission, Berlin. 213 S. 60 Pf.

mentär vorkommen, treffen wir bei Tieren noch in ihrer eigentlichen Funktion. Sie sind mit ein Beweis dafür, daß der Mensch ein Glied in der Kette der Lebewesen bildet und seine Entstehung nicht einem besonderen Schöpfungsakte verdankt. Das Rudimentärwerden der Organe ist dadurch veranlaßt, daß ihr früherer Ausbildungsgrad infolge von Änderungen der Umgebungsverhältnisse für das geistliche Dasein der Personen nicht mehr maßgebend war; es resultierte deshalb eine Verschlechterung (Entartung), die sich steigern und zu hochgradigen funktionellen Änderungen oder zur Funktionslosigkeit und zum Schwinden des betreffenden Organs führen kann. — Zum Verständnis von Wiedersehens Buch sind einfache anatomische Kenntnisse erforderlich.

Von den vielen Büchern, welche die Menschen- und Völkerkunde einem möglichst weitem Leserkreis zugänglich machen wollen, unterscheiden sich die beiden billigen Bände von Buschan sehr vorteilhaft dadurch, daß sie volkstümlich, aber dabei doch wissenschaftlich sind, was man von ähnlichen älteren Publikationen in der Regel nicht sagen konnte. Was sie enthalten, entspricht dem modernen Stande der Wissenschaft und sie dienen nicht der Popularisierung irgendwelcher persönlicher Lieblingsideen der Verfasser, wie es bei gemeinverständlichen Schriften über den Menschen gewöhnlich zutrifft. Den Gewerkschaftsbibliotheken darf man deshalb die „Menschenkunde“ und die „Völkerkunde“ empfehlen, um so mehr, als es nicht leicht ist, andere Bücher aufzutreiben, die sich wie sie eignen, die Grundlage für weiteres Studium zu bilden; denn ein Buch muß den Leser anregen, der Sache, die es behandelt, weiter nachzugehen, sonst erfüllt es eine seiner wichtigsten Aufgaben nicht. Ich bin auch überzeugt, daß es in den Gewerkschaften gar nicht wenige Mitglieder gibt, die danach streben, den menschlichen Körper und seine Funktionen genauer kennen zu lernen und einen weiteren Blick über die Völker unseres Erdballes, mit all den Problemen ihrer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung, zu gewinnen.

In der „Menschenkunde“ gibt Dr. Buschan einen historischen Überblick der anthropologischen Forschung, eine Einteilung der Anthropologie und eine kurze Darstellung ihrer Untersuchungsmethoden, die freilich noch weit davon entfernt sind, befriedigend zu sein. Den breitesten Raum nimmt die Beschreibung der äußeren Form des Menschen, der Geschlechtsunterschiede und der einzelnen Körperteile ein. Der letzte Absatz betrifft die Stellung des Menschen in der Tierreihe und seine Abstammung.

Bei dem Zustandekommen der „Völkerkunde“ arbeiteten mehrere Gelehrte mit. Die Einleitung verfaßte der Wiener Soziologe Dr. R. Lasch; daran schließen sich Abschnitte über die Völker der verschiedenen Erdteile. Amerika behandelt Walter Kriedberg, Australien und Ozeanien Dr. G. Buschan, Süd- und Ostasien Prof. Dr. W. Volz, Nord-, Mittel- und Westasien, sowie Europa, Dr. A. Böhner, Afrika Prof. Felix von Luschan. Besonders Prof. von Luschans Abschnitt ist ein kleines Meisterwerk der Darstellungskunst. Doch sind auch die anderen Abschnitte wohl gelungen. Die Autoren gingen nicht nach einem einheitlichen Plane vor, sondern jeder schrieb, wie er es der Sache am besten angepaßt hielt. Der Referent hält das für gut, denn nichts mehr ist geeignet, naturwissenschaftlichen und vor allem anthropologischen oder ethnographischen Büchern zu

schaden, als schablonenhafte Behandlung. — Beide Bücher sind gleich gut ausgestattet, die Abbildungen sind sorgfältig ausgewählt und ihre Zahl ist entsprechend. Fehlinger.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

### Gewerkschaftliche Publikationen.

#### a) Deutsche Verbände.

- Bäder.** Protokoll der 12. Generalversammlung 1910 zu Berlin. 208 S. Verlag: D. Allmann, Hamburg.
- Berufs- und Betriebszählungsergebnisse unter Berücksichtigung der Verhältnisse im Bäder- und Konditorgewerbe. 96 S. Verlag ebenda.
- Bauhilfsarbeiter.** Zweigverein Hamburg. Festschrift zum 25jährigen Jubiläum der Organisation. 1885 bis 1910. 62 S. Selbstverlag (E. Hüfmeier), Hamburg.
- Fabrikarbeiter.** Bericht des Vorstandes, Ausschusses und der „Proletarier“-Redaktion an den 10. Verbandstag zu Halle a. S. 72 S.
- Fleischer.** Geschäftsbericht des Verbandes, Vorstandes und Protokoll des 5. Verbandstages zu Hannover 1910. 150 S. Selbstverlag.
- Freiungehilfen.** Protokoll der Verhandlungen des 10. Verbandstages zu Nürnberg 1910. 107 S. Selbstverlag (F. Ehorn), Berlin.
- Gastwirtschaftlichen.** Protokoll des 6. Verbandstages zu Berlin 1910. 224 S. Selbstverlag, Berlin.
- Kupferschmiede.** Protokoll der 7. Generalversammlung zu Mannheim 1910. 256 S. Verlag: J. Saube, Berlin.
- Lithographen, Steinbruder.** Festschrift. 25 Jahre Organisationsarbeit der Lithographen, Steinbruder und verwandten Berufsgenossen. Im Auftrage der Berliner Filialen des Verbandes. 85 S. Selbstverlag (Joh. Hah, Berlin).
- Maurer.** Protokoll des 11. Verbandstages zu Leipzig 1910. 176 S.
- Protokoll des konstituierenden Verbandstages des Deutschen Bauarbeiterverbandes, Leipzig 1910. 231 S. Verlag von Th. Bömelburg, Hamburg.
- Metallarbeiter.** Der Deutsche Metallarbeiterverband im Jahre 1910. Jahr- und Handbuch für Verbandsmitglieder. 404 S. Selbstverlag.
- Die wichtigsten Ergebnisse der Berufs- und Betriebszählungen unter besonderer Berücksichtigung der Eisen- und Metallindustrie. 76 S. Verlag: Alex. Schilde u. Co., Stuttgart.
- Porzellanarbeiter.** Kassenbericht für 1909. Verlag: Otto Goerle, Charlottenburg.
- Töpfer.** Protokoll der Generalversammlung zu Dresden 1910. 302 S. Selbstverlag.
- Zigarrenfortierer.** Jahresbericht 1909. 23 S.
- Die Organisationsbestrebungen der Zigarrenfortierer und Ristenbelleber Deutschlands. Zum 25jährigen Bestehen der Zentralorganisation. 202 S. Verlag von E. Arnhold, Hamburg.
- Zimmerer.** Bericht über die centralen Verhandlungen zur Feststellung eines Tarifmusters für das Baugewerbe. (Berlin, Mai 1910.) 228 S.
- Protokoll der außerordentlichen Generalversammlung zu Berlin (Juni 1910). 48 S. Verlag: F. Schrader, Hamburg.

#### b) Gewerkschaftskassette und Arbeiterssekretariate.

- Bremen.** 10. Jahresbericht des Arbeiterssekretariats für 1909. 80 S.

Inhaltsverzeichnis würde den Gebrauch des Buches wesentlich erleichtern. Zweifellos werden der vierten Ausgabe weitere folgen, denn jeder Tag bringt neue Erscheinungen und jeder Interessent kann dazu beitragen, die Kenntnis der gewerkschaftlichen Literatur, besonders auch der älteren, zu erweitern. Der Verfasser richtet ausdrücklich am Schlusse des Buches an alle Freunde dieses Unternehmens die Bitte, ihn auf vorhandene Fehler und Lücken aufmerksam zu machen. Vor allem möchten wir unsere Verbandsvorstände dringend bitten, an der Vervollständigung dieses Verzeichnisses nach besten Kräften mitzuarbeiten. Dieses Ersuchen gilt aber nicht bloß für unsere Gewerkschaftskreise, sondern auch für die Kenner der Literatur anderer Gewerkschaften und Arbeiterberufsvereine, die ebenfalls in dem Verzeichnis die weiteste Berücksichtigung findet.

Es erübrigt sich wohl, hier alle die Gebiete namhaft zu machen, die das neue Verzeichnis umfaßt. Es gibt keinen Zweig der Sozialwissenschaften und Sozialpolitik gewerkschaftlichen Interesses, der nicht darin vertreten wäre. Deshalb wird dieses Verzeichnis allen Gewerkschaftskreisen, besonders allen agitatorisch und organisatorisch tätigen Gewerkschaftlern von großem Nutzen sein. Aber das Interesse für Gewerkschaftsfragen beschränkt sich nicht auf diese Gewerkschaftskreise; es erstreckt sich auf die Kreise der in der Partei und im Genossenschaftswesen tätigen Genossen. Politiker aller Parteien, Sozialpolitiker, praktische Volkswirtschaftler und Wissenschaftler müssen sich mit den Gewerkschaften befassen, müssen diese Bewegung in Theorie und Praxis studieren. Ihnen allen wird das Literaturverzeichnis, wie auch die früheren, gute Dienste leisten.

Paul Umbreit.

### Jedem Leser ein Buch?

Eine für den Leser erfolgreiche Wirksamkeit jeder Bibliothek ist natürlich von dem gründlichen Studium der entliehenen Bücher abhängig. Doch hat die Bibliothekverwaltung hierauf nur insofern Einfluß, als sie den Entleihern Ratschläge über die Auswahl der Werke und über die vorteilhafteste Art des Lesens geben kann. Das letztere geschieht heute vielfach durch die den Lesezischen aufgedruckten oder im Katalog enthaltenen „Ratschläge“ in Form kurzer Thesen. Ob diese vom Leser befolgt werden, entzieht sich natürlich der Kontrolle des Bibliothekars. Als mit dem erfolgreichen Wirken der Bibliothek zusammenhängend hat man daher die Frage aufgeworfen, wieviel Bücher an einen Leser jedesmal verliehen werden sollen. In der Praxis findet diese besonders für Arbeiterbibliotheken wichtige Frage eine durchaus verschiedene Beantwortung. Die Leipziger Bibliotheken verleihen z. B. jedesmal nur ein Buch, ausnahmsweise und zu Lehrzwecken aber auch zwei Bücher zugleich. In der Frankfurter Central-Arbeiterbibliothek soll an ein Mitglied nicht mehr als ein Buch ausgeliehen werden, während die Partei- und Gewerkschaftsbibliothek in Stuttgart gleichzeitig zwei Bücher an einen Benutzer abgibt. Die Dortmunder Gewerkschaftsbibliothek gibt höchstens zwei Bücher aus, „bei größerem Umfang der Bücher nur eins.“ Die Bestimmungen der Bibliotheksordnungen sind also, wie diese kleine Auslese zeigt, recht verschieden. Manche Bibliotheken haben über die Zahl der auf einmal zu entleihenden Werke überhaupt keine Vorschriften getroffen, so daß ihre Festsetzung dem freien Ermessen des Bibliothekars überlassen bleibt. Soweit das festzustellen war,

neigt die Mehrzahl der Arbeiterbibliotheken der Verleihung nur eines Buches an den einzelnen Leser zu.

In den bürgerlichen Volksbibliotheken regelt sich diese Frage vielfach nach dem Umfange des Bücherbestandes. Ist dieser klein und die Benutzung lebhaft, so wird in der Regel nur ein Buch abgegeben, während man bei größerem Bücherbestande auch mehrere Bände auf einmal verleiht. Vielfach besteht hier ferner die Bestimmung, daß auf je eine Leserkarte ein Buch verliehen wird. Wer also mehrere Bücher zu leihen wünscht, muß weitere Leserkarten (deren Ausstellung an eine kleine Gebühr gebunden zu sein pflegt) entnehmen. Mehr als drei Leserkarten gibt man aber selten aus, so daß jeder Leser die Möglichkeit zur Entnahme dreier Bände hat.

Um einen gewissen Zwang auf die Leser auszuüben, auch wissenschaftliche Werke zu lesen, werden mancherorts (z. B. auch in Dortmund an der Auguste-Viktoria-Bücherei) zwei Bücher auf einmal nur dann verliehen, wenn einer davon belehrenden Charakters ist. Diese von England übernommene Bestimmung findet man hauptsächlich bei den Einheitsbibliotheken, das sind Institute, in denen wissenschaftliche und Volksbibliotheken verschmolzen sind. Mit Recht wird diese Praxis entschieden bekämpft. Man kann dadurch wohl den Leser zwingen, ein Buch zu entleihen, aber nicht zu lesen. Und das Lesen muß doch die Hauptsache sein. Selbst wer ein Freund solcher Bevormundung sein sollte, muß sich ihr hier widersetzen, weil sie eben gar keinen Zweck hat.

Die Entleihung nur eines Buches wird hauptsächlich damit gerechtfertigt, daß der Leser zu sorgfältiger Lektüre und nutzbringendem Studium erzogen werden soll. Man will ihn veranlassen, seine Aufmerksamkeit auf einen Gegenstand zu konzentrieren und verhindern, daß er sich — durch das Uberspringen von einem zum anderen Buch — zur Oberflächlichkeit verleiten läßt. Dieses erzieherische Moment ist zweifellos nicht von der Hand zu weisen, denn die Möglichkeit, daß den Leser die Ausgabe mehrerer Werke zu verberblicher Flüchtigkeit verleitet, liegt immerhin vor. Ein weiterer Grund zur Ausgabe nur eines Buches ist die vielfach gemachte Erfahrung, daß das Entleihen mehrerer Bände zur Ausnutzung der äußersten Lesefrist führt, so daß mancher Leser oft vergeblich nach einem vielbegehrten Buche verlangt. Je kürzer die auf ein Buch entfallende Ausleihezeit aber ist, um so höher wird die Gesamtzahl der entliehenen Werke steigen. Es sind also eine Reihe guter Gründe, die für die Entleihung nur eines Buches sprechen.

Dagegen und für Ausgabe mehrerer Bücher führt man an, daß dem Leser der öftere Weg nach dem Bibliotheksort erspart werden soll. Auch lesen ferner die Familienangehörigen mit, deren Lesebedürfnisse anderer Art seien als etwa die des Mannes oder Bruders. Ferner sei die zwangsweise Beschränkung auf ein Buch ebenfalls eine nicht zu billigende Bevormundung. Bei weiteren Wegen mag sich vielleicht der erstere Grund rechtfertigen, dem zweiten muß entgegengehalten werden, daß ja auch den politisch oder gewerkschaftlich organisierten Frauen die Benutzung der Bibliotheken freisteht, so wie die letzteren von der Partei und den Gewerkschaften gemeinsam betrieben werden. Für reine Gewerkschaftsbibliotheken dürfte es sich empfehlen, für Frauen (falls Kinderbibliotheken vorhanden, auch für Kinder) auf Grund des Mitgliedsbuches des Mannes besondere Leserkarten ausgeben. Der

dritte Einwand dürfte oben hinlänglich wiederlegt worden sein.

Die Frage, bei welcher Art der Verleihung die meisten Bücherverluste vorkommen, dürfte schwer zu beantworten sein, da hierbei noch andere Momente (z. B. ein systematisch und prompt geübtes Mahnverfahren) zu berücksichtigen sind. Immerhin muß festgestellt werden, daß in Leipzig (wo nur ausnahmsweise zwei Bücher verabsolgt werden) in einem 10jährigen Zeitraum von 80 676 entliehenen Büchern nur 5, in Dortmund dagegen (wo regelmäßig zwei Bücher ausgegeben werden dürfen) nach privaten Auskünften allein in einem Jahre das vielfache jener Zahl an Büchern verloren gingen!

Jedenfalls rechtfertigt es sich vollauf, jedem Leser jeweils nur ein Buch zu leihen. Schon der vielfach recht geringe Bücherbestand muß uns an dieser Praxis festhalten lassen. Wer wirklich Interesse am Lesen hat, wird auch den öfteren Weg nicht scheuen. Sollen unsere Bibliotheken unsere erzieherische Aufgabe erfüllen, so müssen sie auch die äußerlichen Mittel nicht außer Acht lassen, die ihr Wirken zu fördern geeignet sind. Ernst Mehlisch.

## Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

### Die Arbeiterbewegung.

Es ist ein sehr gutes Buch, das Ed. Bernstein über „Die Arbeiterbewegung“\*) geschrieben hat. Er führt den Leser in die Gedankenwelt des Sozialismus und der Arbeiterbewegung auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete ein. Ihre Voraussetzungen und Entwicklung, ihre Erfolge und erzieherischen Wirkungen, ihre Stellung in Staat und Gesellschaft, ihre ethischen und Rechtsbegriffe und ihre gesamte Lebensauffassung werden mit gedanklicher Schärfe dargelegt. Bernstein gehört zu den besten Kennern der Arbeiter- und besonders auch der Gewerkschaftsbewegung. In klarer und entschiedener Weise tritt er den falschen Auffassungen und Voreingenommenheiten, die vielfach gegenüber den Gewerkschaften bestehen, entgegen. Er kennzeichnet die Gewerkschaftsführer als das mächtigende, der Vermeidung von Kämpfen zuneigende Element. „Der zum Streit heizende Gewerkschaftsführer ist ein Ding, das nur in der Einbildung existiert. Der Anstoß zu Angriffs-kämpfen kommt heute fast immer aus den Kreisen der beteiligten Arbeiter selbst.“ Die Mängel des englischen Gewerkschaftswesens (engerzige Bindung der Verwaltung, Verlegung aller großen Entscheidungen in die vereinzelt Gruppen, Urabstimmung, Fehlen einer Gewerkschaftspresse und politischen Arbeiterpresse) werden ebenso gewürdigt, wie die des französischen Syndikalismus (Föderalismus, Pfennigfucherei, Vernachlässigung des Klassenwesens). An den deutschen Gewerkschaften rühmt er den Centralismus, der die Initiative für große Aufgaben fördere, ohne die Rechte der Persönlichkeit zu unterdrücken.

Gegenüber den Behauptungen aus Unternehmerkreisen, die in den Gewerkschaften einen die Ethik der Arbeiter nachteilig beeinflussenden Faktor erblicken, weist Bernstein nach, daß der Lohn- und Arbeitstarif, mag er auch Unbequemlichkeiten für den Unternehmer haben, ihm immer den Vorteil einer größeren Sicherheit der Arbeitsleistung ge-

währt. Je länger der Arbeiter organisiert ist und je mehr seine Organisation anerkannt und ausgebildet ist, desto weniger wird er darauf ausgehen, dem Unternehmer bei der Arbeit ein Schnippchen zu schlagen. „Das Mitglied der Gewerkschaft, die Tarife abschließt, wird durch sie bis zu einem gewissen Grade Teilhaber an der Produktion.“ Und dann zeigt Bernstein das Vergebliche der Unternehmerversuche, das Arbeitsverhältnisse durch Wohlfahrtseinrichtungen, Lohnungsmethoden usw. zu „ethisieren“. „Der Weg zu einer wahren Ethisierung der Arbeiterbewegung geht durch die Arbeiterbewegung hindurch, nicht um sie herum.“

Das Buch ist in erster Linie für wissenschaftliche und bürgerliche gebildete Kreise geschrieben, deren Vorurteile über die Arbeiterbewegung es bekämpfen will. Aber auch in Gewerkschaftskreisen dürfte sich das sehr anregend geschriebene Buch, das viele mit den Einrichtungen und Kämpfen der Gewerkschaften zusammenhängende Fragen aufwirft und beantwortet, viele Freunde erwerben. U.

### Literatur zum Bauarbeiterkampf.

Deutschrift über die Tarifbewegung im deutschen Baugewerbe im Jahre 1910. Herausgegeben von den vier beteiligten baugewerblichen Centralverbänden. 62 S. Selbstverlag.

Die Stellung Berlins zu dem Tarifkampf des deutschen Baugewerbes im Jahre 1910. Herausgegeben vom Verband der Baugeschäfte von Berlin und den Vororten. 62 S. Selbstverlag.

Karuss. Die große Aussperrung und die Zukunft der Arbeiterkämpfe im Reiche. 67 S. 50 Pf. Kadon u. Co., Dresden.

Daß große Kämpfe von der Tragweite des diesjährigen deutschen baugewerblichen Kampfes sich eine besondere Literatur schaffen, ist nicht zu verwundern. Nicht allein werfen solche Kämpfe allerlei Fragen auf, die eine Beantwortung heischen, sondern auch die Kampfsparteien haben mancherlei Ursache, nach den vielen geschlossenen Verhandlungen, die sich naturgemäß der Öffentlichkeit entziehen, mit Kundgebungen ihres Standpunktes und ihres Verhaltens hervorzutreten. Die beiden an erster Stelle genannten Schriften gehören zu diesen Kundgebungen. Die Deutschrift der vier beteiligten Gewerkschaften erschien am Beginn des Kampfes. Sie sollte die Öffentlichkeit darüber aufklären, daß die Arbeiter in diesem Kampfe nicht der angreifende, sondern der angegriffene Teil waren, daß ihrerseits nichts versäumt wurde, eine friedliche Lösung zu ermöglichen, und daß Arbeiterforderungen, die den Kampf unvermeidlich erscheinen ließen, überhaupt nicht vorhanden waren, sondern daß es sich lediglich um Forderungen des Bauarbeitgeberbundes handelte. In ruhiger und klarer Weise wird der Nachweis geführt, daß der Bauarbeitgeberbund in völliger Verkennung des Wesens des Tarifvertrages den letzteren dazu benutzen wollte, den Arbeitern seinen Willen aufzuzwingen. Die Tarifgemeinschaft sollte zur Tarifnechtschaft für die Arbeiter werden. Die einzelnen Forderungen des Arbeitgeberbundes werden in ihrer schädlichen Wirkung für die Arbeiter beleuchtet, die Haltung der Gewerkschaften gerechtfertigt.

Wenn es einer solchen Rechtfertigung noch bedürft hätte, so ist diese der beteiligten Arbeiterschaft von einem Teil der Arbeitgeber selbst gekommen. Der Verband der Baugeschäfte Berlins hat in dieser Bewegung von Anbeginn eine absentierende Stellung eingenommen. Seit langem auf dem Boden des Tarifprinzips stehend, hat er von diesem eine

\*) Literarische Anstalt Rütten u. Loening, Frankfurt a. M. 203 S. Preis 3 Mk., geb. 4 Mk.

ehrlichere Auffassung gewonnen, als die Scharfmacher des Bundes: er erkennt die Gleichberechtigung der Arbeiter und ihrer Verbände rückhaltlos an. Deshalb verläßt er noch keineswegs den Arbeitgeberstandpunkt. In der Arbeitsnachweisfrage gibt es für ihn keine Parität, in der Affordarbeitsfrage duldet er kein Verbot, auch in der Frage der Arbeitszeitverkürzung macht er keinerlei Konzessionen. Er will aber die örtliche Regelung und widerstrebt einem Kampfe von unabsehbarer Tragweite, der lediglich den Zweck verfolgt, die Arbeiterorganisationen niederzurängen, um dann die Arbeitsbedingungen desto rücksichtsloser diktieren zu können. Zug um Zug wird die unhaltbare und unehrliche Taktik des Bauarbeitgeberbundes und seiner scharfmacherischen Hintermänner mit schneidender Schärfe aufgedeckt und kritisch gewürdigt. Die Schrift, die begreiflicherweise erst nach Abschluß des Kampfes erschien, soll die Haltung des Berliner Verbandes der Baugeschäfte rechtfertigen; sie ist zugleich eine unbeabsichtigte, aber daher desto durchschlagendere Rechtfertigung der Arbeiterschaft. Beide Veröffentlichungen sind zweifellos die wertvollsten Dokumente aus diesem Riejenkampfe.

Eine abschließende Würdigung des Kampfes bringt die Parvus'sche Schrift, die wenige Wochen nach dem Schiedspruch erschien. Die beteiligten Verbände sind bisher über Preßäußerungen noch nicht hinausgekommen. Sie haben genug mit der Wiederherstellung geordneter Verhältnisse zu tun und müssen die literarische Verwertung der Kampfergebnisse noch um Einiges hinauschieben. Deshalb ist eine Schrift von unbeteiligter Seite keineswegs unwillkommen. Parvus schreibt auch nicht zum ersten Male über Gewerkschaftskämpfe. Er hat fleißig Material über den baugewerblichen Kampf gesammelt, das er in recht geschickter Weise zur Darstellung bringt. Mit Recht führt er den Kampf auf die Nachwirkungen der schwedischen Generalaussperrung zurück, die zweifellos den Bauarbeitgebern als großes Vorbild erschien. Sie unterschätzten indes die Widerstandskraft der Arbeiter und die Solidarität der Gesamtarbeiterschaft. In anerkennenswerter Weise zieht Parvus auch die Einwirkungen der großen Arbeitgeberverbände und der hinter diesen stehenden Kartelle und Kartellmagnaten ans Tageslicht.

Die Lehren, die Parvus aus dem Kampfe ableitet, sind 1. möglichste Centralisation der einzelnen Gewerkschaft, 2. Zusammenschluß der einzelnen Verbände und 3. Erweiterung der Gewerkschaften durch stärkere Heranziehung der Unorganisierten. Nicht minder weist er auf die große und wachsende Bedeutung der Konsumvereine für die gewerkschaftlichen Kämpfe hin. Er wünscht, bei großen Kämpfen eine Massenagitation für die Konsumvereine zu entfalten und die Unterstützungen, statt in barem Geld, in Anweisungen auf Konsumvereine auszusahlen. So beherzigenswert dieser Gedanke ist, den bereits die schwedische Aussperrung nahelegte, so weit sind wir doch in Deutschland von seiner Verwirklichung entfernt. Wohl aber können die Konsumvereine Rotfonds für ihre Mitglieder einrichten, die in Streitzeiten die Widerstandskraft der letzteren erhöhen. Im übrigen vermeidet es Parvus klugerweise, die Kampfeskattik der Gewerkschaften aus dieser Aussperrung zu verallgemeinern. Hat doch gerade dieser Fall bewiesen, daß jeder Kampf seine eigene Taktik hat.

Die Parvus'sche Schrift hat in der baugewerblichen Arbeiterpresse eine durchweg günstige Aufnahme gefunden, die sie zweifellos auch verdient. Sie wird in Arbeiterkreisen im Hinblick auf die Würdigung großer Kämpfe sicherlich mit Nutzen gelesen werden.

—t.

## Christliche Gewerkschaftsliteratur.

Aus einer christlichen Gewerkschaft.\*)

Das vorliegende Buch gehört zu den sogenannten Enthüllungsschriften, die die Flucht in die Öffentlichkeit veranlaßt. Der frühere Redakteur des christlichen Centralverbandes der Staats-, Gemeinde-, Verkehrs-, Hilfs- und sonstigen Industriearbeiter Deutschlands (Sitz Aschaffenburg), J. Wolf, hat einen jahrelangen Kampf innerhalb der Organisationsinstanzen gegen den Verbandsvorsitzenden, Landtagsabgeordneten Oswald, geführt, den er der geschäftlichen Unfähigkeit, Verschwendungssucht, des persönlichen Eigennutzes und der Günstlingswirtschaft zeicht. Der Kampf hat für den Verfasser, trotz des von ihm gegen Oswald und dessen Freunde erbrachten erdrückenden Materials ungünstig endend. Wolf wurde seines Redakteurpostens enthoben, zunächst nach Hannover als Bezirksleiter versetzt und später unter dem Verdacht, gegen den Vorsitzenden zu intrigieren, entlassen. Seine Bemühungen, den Generalsekretär des christlichen Gesamtverbandes, Stegerwald, zum Einschreiten gegen Oswald zu veranlassen, schlugen fehl; auch in Köln erblickte man in Wolf nichts anderes als einen gefährlichen „Stänker“. Die Verwendung des von ihm gesammelten Materials wurde ihm freigestellt. Dieses Material hat Wolf nun als Anklageschrift veröffentlicht.

Die Schrift weist die Fehler aller derartigen Enthüllungsschriften auf. Die Gegner werden als die ärgsten Intriganten, Streber und Bösewichte geschildert, während der Verfasser engelrein dasteht, aber schließlich doch der Uebermacht von Bosheit und Niedertracht unterliegt. Charakteristisch ist dabei höchstens, daß diese Anklagen gegen die Führer einer christlichen Gewerkschaft und gegen hochangesehene Zentrumsvertreter von einem christlichen Manne, dem eine Kenntnis der behandelten Verhältnisse, sowie der Personen und ihres Charakters nicht zu bestreiten ist, erhoben werden.

Aber ganz abgesehen von diesen begreiflichen Mängeln haben wir es lediglich mit dem Anklagematerial Wolfs zu tun. Und dieses ist in der Tat ein erdrückendes für Oswald und seine Günstlinge. Die christliche Gesamtleitung wird nicht umhin können, sich damit zu beschäftigen und die in der Öffentlichkeit gekennzeichneten Personen zu entfernen. Der schwerste Vorwurf, den Wolf gegen Oswald erhebt, ist derjenige der bewußten Bilanzverschleierung zu dem Zwecke, die heillose Schuldenwirtschaft vor den Mitgliedern zu verbergen. So rechnet Wolf nach, daß bei den Posten: Streikunterstützung, Rechtsschutz und Verbandsorgan viel zu hohe Summen angegeben sind, um dafür die Verwaltungskosten um 45 000 Mk. niedriger erscheinen zu lassen. Auch die Mitgliederzahlen werden als unzutreffend bezeichnet. Hier wird die Glaubwürdigkeit der christlichen Gewerkschaftsstatistik, die von erfahrenen Kennern des Gewerkschaftswesens längst in Zweifel gezogen wurde, arg erschüttert. Auch auf die Beamtenwirtschaft in den christlichen

\*) Verlag von Johs. Wolf, Hamborn, Rheinland. 87 S.

Gewerkschaften läßt Wolf sehr bezeichnende Streiflichter fallen. Er weist nach, daß der Vorsitzende Beamte nicht aus dem Bedürfnis der Organisation anstellte, sondern um sich dadurch einen Stab willfähriger Leute zu schaffen, die von ihm abhängig sind und die Verbandstage beherrschen. Nicht zuletzt werden auch die Fäden zwischen den christlichen Gewerkschaften und der Zentrumsparterie an mehr als einer Stelle bloßgelegt. Zentrumsabgeordnete und -Agitatoren werden in Verbandspositionen untergebracht, der Verbandsitz wird nach Aschaffenburg verlegt, um dem Vorsitzenden eine bessere Bearbeitung seines Wahlkreises zu ermöglichen. Verbandsgelder werden ausgegeben, um die katholische Sache am Rhein zu fördern.

Man mag der begreiflichen Verzögerung des Verfassers nach seinem jahrelangen, vergeblichen Kampf manches als Uebertreibung nachsehen. Wenn aber auch nur ein Teil seiner öffentlichen Anklagen erweislich ist, woran wir nicht zweifeln, so hat er den christlichen Gewerkschaften durch sein offenes Auftreten einen großen Dienst geleistet. Er steht auch nach wie vor auf dem Boden des christlichen Gewerkschaftsgedankens und ist ehrlich bestrebt, die Sache, die er vertritt, zu verteidigen. Nur möchte er sie von dem Schlamm und Unrat befreien, den er aufgedeckt hat. Dieser ehrliche Eifer wird ihn indes kaum davor schützen, daß man ihn im christlichen Lager als Apsotat und Verräter behandelt.

Für unsere Organisationsleiter bietet die Schrift manche Aufklärung über intimere Vorgänge innerhalb der christlichen Gewerkschaften. Deshalb ist es nützlich, sich dieselbe zu beschaffen und sie bei der Bekämpfung der christlichen Arbeiterzersplitterung zu verwerten.

u.

## Literatur über Arbeiterversicherung.

### Zur Arbeiterversicherung in den Vereinigten Staaten.

Frank W. Lewis: State Insurance. A Social and Industrial Need. IX und 233 Seiten. Boston, 1909. Houghton Mifflin Company. Preis 1,25 Doll.

Die staatliche Arbeiterversicherung europäischer Länder wird in Amerika längst mit reger Aufmerksamkeit verfolgt und die Literatur über sie ist schon ziemlich umfangreich. Gewöhnlich wird von amerikanischen Autoren jedes Schiem der Zwangsversicherung wegen seines Paternalismus, der Behandlung der Arbeiter als Schutzbefohlener des Staates, verworfen. Unter den Schriften aber, die für ein solches Versicherungswesen eintreten und seine Vorteile darlegen, ist Frank W. Lewis' Buch wohl das beste. Der Verfasser begründet seinen Standpunkt trefflich und er versteht es außerdem, das Interesse des Lesers beständig wach zu erhalten, was bei dem Gegenstand des Buches durchaus nicht gar leicht ist. Die einzelnen Kapitel betreffen: Das Problem der Arbeiterversicherung; die Funktionen des Staates hinsichtlich der sozialen Gesetzgebung überhaupt und der Arbeiterversicherungsgesetzgebung im besonderen; die Arbeiterversicherung in Deutschland; die Unfallversicherung und Unfallentschädigung (britisches System); die bestehenden Versicherungseinrichtungen; die Aufbringung der Kosten; Alterspensionen; dann folgen Schlußbetrachtungen, Auszüge aus Gesetzen verschiedener Staaten, sowie Tabellen zur Veranschaulichung der Wirksamkeit der Arbeiterversicherung in Deutschland und anderwärts. In Betracht gezogen wird die Versicherung gegen Unfälle, Krankheit, Invalidität und Alter.

Lewis hält es nicht für gut, wenn die Kosten der Versicherung vom Staat oder von den Unternehmern aufgebracht werden, sei es zur Gänze oder zum Teil; denn dabei wird nur der Anschein erweckt, als sorgten andere für die Arbeiterschaft. Die Aufbringung der Mittel durch die Arbeiter unmittelbar wird sie dagegen mit Selbstbewußtsein erfüllen und ihren Sinn für Sparsamkeit ausbilden. Damit wird auch der Paternalismus vermieden, der die Arbeiterversicherung in Amerika bisher unsympathisch machte. — Die Durchführung der Versicherung in Amerika denkt sich der Verfasser nicht von Bundes wegen, sondern einzelstaatlich, um regionalen Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Das ist begründet, denn die Vereinigten Staaten sind so groß wie ganz Europa, und was für Massachusetts paßt, mag für Oregon oder Florida ungeeignet sein.

Es ist zu wünschen, daß das Buch unter den englisch sprechenden Völkern recht viele Leser findet und daß seine anregenden Gedanken im kontinentalen Europa ebenfalls beachtet werden.

Fehlinger.

## Statistische Literatur.

Löhne und Arbeitszeit in Großbritannien. Report of an Enquiry by the Board of Trade into the Earnings and Hours of Labour of Workpeople of the United Kingdom: I. Textile Trades. II. Clothing Trades. London 1909. Wyman & Sons.

Das sind die ersten zwei Bände der Ergebnisse einer Erhebung über die Löhne und die Arbeitszeit in Großbritannien und Irland, die vom Arbeitsamt im Handelsministerium ausgeführt wurde. Der „allgemeine Bericht“ erteilt Auskunft über die Zahl der in den betreffenden Gewerben beschäftigten Personen und über die Zahl jener, welche die Erhebung erfaßte, deren Resultate dann analysiert werden. In den „detaillierten Berichten“ werden die Ergebnisse für jedes Gewerbe in ähnlicher Weise erörtert, worauf die zusammenfassenden und die detaillierten Tabellen, sowie Anhänge folgen, von welchen einer die hauptsächlichsten amtlichen Publikationen über Löhne und Arbeitszeit verzeichnet, die im Vereinigten Königreich, den britischen Kolonien und fremden Ländern herausgegeben wurden. — Die einbezogenen Arbeiter werden nach Geschlecht, Alter, Berufszweigen und geographischen Gebieten unterschieden; bei den Jugendlichen sind überdies „Vollzeiter“ und „Halbzeiter“ auseinandergelassen; Halbzeiter sind die Knaben und Mädchen, die dem Fabrikgesetz gemäß nur halbe Tage oder jeden zweiten Tag arbeiten dürfen. Im analytischen Teil des Werkes werden fast ausschließlich Relativzahlen angeführt; die absoluten Zahlen sind in den Tabellen zu finden, die aber auch wichtige Verhältnissberechnungen enthalten. — Das Material wurde von Unternehmern geliefert, die in Fragebogen einzutragen hatten: Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und den Betrag der ausgezahlten Löhne in der letzten Zahlungswoche jedes Monats im Jahre 1906, die Jahressumme der Löhne überhaupt; die Höhe des Lohnes jedes einzelnen Arbeiters in der letzten Zahlungswoche im September 1906, mit Unterscheidung der normal beschäftigten Arbeiter und jener, die nicht voll beschäftigt waren oder die Ueberstunden machten; die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden im Monat September, endlich die Zahl der Feiertage im Jahr. Obwohl nur die Löhne einer Minderheit von Arbeitern erfaßt wurden, so darf man doch annehmen, daß ein richtiges Bild von den tatsächlichen Verhältnissen gegeben

wird, denn der Bericht über die Textilindustrie bezieht sich auf 513 000 und der über die Bekleidungsindustrie auf 231 000 Personen.

An den Ergebnissen der Erhebung über die Textilindustrie fällt auf, daß in der letzten Septemberwoche von den normal beschäftigten erwachsenen Männern (im Alter von 20 Jahren und darüber) in der Spitzenindustrie ein hoher Prozentsatz 40 Schilling (à 1 Mk.) oder mehr verdiente, sowie daß in der Leinen-, Jute- und Haarindustrie ein sehr bedeutender Teil weniger als 20 Schilling erhielt, und zwar waren das in der Leinenindustrie 44,4 Proz., in der Juteindustrie 49,1 Proz. und in der Haarindustrie 51,2 Proz. In allen anderen Zweigen der Textilindustrie stand weniger als ein Viertel der Männer in den Lohnklassen unter 20 Schilling; dagegen standen in den Lohnklassen von 40 Schilling aufwärts in der Spitzenmacherei 44,1 Proz., in der Wirkerei 20,6 Proz., in der Baumwollindustrie 18,9 Proz., in der Erzeugung elastischer Gewebe 16,1 Proz., in der Bleicherei, Druckerei usw. 12,2 Proz., in jedem anderen Zweig der Textilindustrie weniger als 10 Proz. — Wenn von der Baumwollindustrie abgesehen wird, so verdienen von den vollbeschäftigten mindestens 18 Jahre alten Arbeiterinnen die meisten viel weniger als 15 Schilling wöchentlich und nur eine kleine Minderzahl 20 Schilling oder mehr. Auf die Lohnklassen unter 15 Schilling kamen in der Haarindustrie 97,2 Proz., in der Leinenindustrie 90,8 Proz., in der Seilerei 88,8 Proz., in der Erzeugung elastischer Gewebe 87,3 Proz., in der Scher- und Kunstwollenindustrie 86,8 Proz., in der Seidenindustrie und in der Hanfindustrie je 86,7 Proz., in der Kurzwarenindustrie 85,2 Proz., in den anderen Industriezweigen ein geringerer Prozentsatz der Arbeiterinnen, auf die Lohnklassen 20 Schilling und darüber jedoch nur in der Baumwollindustrie 40,7 Proz., in der Wirkerei 10,8 Proz., in der Wollen- und Kammgarnindustrie 9 Proz., in der Spitzenmalerei 7,5 Proz., in der Teppicherzeugung 6,7 Proz., in der Bleicherei usw. 6 Proz., in jedem anderen spezifizierten Industriezweig weniger als 5 Proz. Die durchschnittliche Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden betrug in der Baumwollindustrie 55,5, in der Wollen- und Kammgarnindustrie 55,6, in der Leinenindustrie 55,1, in der Seidenindustrie 54,6, in der Wirkerei 53,9, in der Juteindustrie 55, in der Bleicherei usw. 55,7 usw. Ueber 56 Stunden dauert die volle Arbeitswoche nur in der Seilerei, und zwar durchschnittlich 57,1 Stunden, weniger als 54 Stunden dauert sie in der Wirkerei, Spitzenmacherei (53,2) und in der Erzeugung elastischer Gewebe (53,4).

Von den erwachsenen normal beschäftigten Männern in den Bekleidungsberufen waren die in den Werkstätten der Wäscherei, in der Erzeugung von Blusen und Unterkleidern, in Niederfabriken, in der Kundenschuhmacherei und in der Gruppe „andere Bekleidungsberufe“ am schlechtesten entlohnt, denn in diesen Berufen hatten 25 Proz., 14,1 Proz., 13,3 Proz., 10 Proz. und 10,9 Proz. der Gesamtzahl weniger als 20 Schilling Wochenverdienst. Ueber 40 Schilling wöchentlich verdienten in der Frauenkleidmacherei in Werkstätten über  $\frac{1}{2}$  der Männer (aber eine absolut sehr kleine Zahl), in der Strohhutmacherei 36,9 Proz., in der Seiden- und Filzhutmacherei 26,9 Proz., in der Kundenschneiderei 22,1 Proz., in der Kürschnerei 19,8 Proz., in der Gruppe „andere Bekleidungsberufe“ 19,2 Proz., in der

Konfektionsschneiderei 19,1 Proz., in der Frauenkleidmacherei in Fabriken 18,1 Proz., in der Blusen- und Unterkleidmacherei 16,9 Proz. usw. — Von den erwachsenen normal beschäftigten Arbeiterinnen hatten weniger als die Hälfte Wochenverdienste bis nicht ganz 15 Schilling in der Seiden- und Filzhutmacherei (43,1 Proz.), in der Kürschnerei (38,4 Proz.) und in der Strohhutmacherei (28,9 Proz.); in den anderen Zweigen der Bekleidungsindustrie standen mehr als die Hälfte der Arbeiterinnen in den Lohnklassen unter 15 Schilling. Mindestens 20 Schilling erhielten in der Strohhutmacherei 50,5 Proz., in der Kürschnerei 27,2 Proz., in der Seiden- und Filzhutmacherei 24,6 Proz., in allen übrigen Industriezweigen weniger als 20 Proz., teils sogar viel weniger. — Die durchschnittliche Zahl der Arbeitsstunden in einer vollen Woche betrug in der Seiden- und Filzhutmacherei 56,8, in der Strohhutmacherei 55,2, in fabrikmäßigen Wäschereien 54,7, in der Kundenschuhmacherei 54, in allen anderen Zweigen der Bekleidungsindustrie weniger. Am geringsten war die Zahl der wöchentlichen Arbeitsstunden in der Blusen- und Unterkleidmacherei (50,2), Frauenkleider- und Putzmacherei in Fabriken (50,8), Konfektionsschneiderei, Lederhandschuhmacherei, Färberei usw. (je 51,2) und in der Niedererzeugung (51,6).

Dieser amtliche Bericht zeichnet sich unter ähnlichen Veröffentlichungen durch seine Klarheit und Uebersichtlichkeit aus; seine Zahlen bestätigen wieder die Tatsache, daß sowohl in bezug auf Verdiensthöhe wie auch in bezug auf Arbeitsdauer die britischen Arbeiter besser gestellt sind als die kontinentalen. Fhlg.

### Soziale Literatur.

Die Prostitution in Deutschland. Von Robert Hessen. München. Albert Langen. 3 Mk.

Von einem ganz neuen Gesichtspunkt aus behandelt Hessen die soviel besprochene Prostitutionsfrage, er verzichtet auf jeden Versuch zur Unterdrückung des Übels, namentlich auf die gewalttätigen Polizeimittel, er findet sich mit dem ab, was ist und zieht aus den Tatsachen den Schluß, daß es darauf ankommt, die Prostitution für die Gesundheit ungefährlich zu machen. Das ideale Mittel hierzu erblickt er in der Reinlichkeit, diesem schärfsten Mittel gegen alle Seuchen, das bisher vernachlässigt ist, und das er zu Ehren bringen will. Fernab von jeder Prüderie deckt Hessen rücksichtslos die Schäden auf, die fanatische Frömmel so gern zu verhüllen suchen. Seine von Anfang bis zu Ende spannend geschriebene Studie, in derer Wesen, Psychologie, Umfang und Kundschaft der deutschen Prostitution schildert, nach der Natur eine Anzahl typischer Lebensläufe von Prostituierten zeichnet, die Probleme der Ehe, des Konkubinats, des festen und losen Verhältnisses streift, mit dem sogenannten moralischen Prinzip in der Bekämpfung der Prostitution abrechnet, die verschiedenen Systeme, nach denen man sich bei uns praktisch mit der Sache abfindet, einer Kritik unterzieht, schließlich einen umfassenden Rückblick auf die Geschichte der Prostitution gibt und daran praktische Winke knüpft, ist nicht nur für die Sozialhygieniker interessant. Es ist kein Buch, das lediglich für Fachmänner geschrieben ist, sondern ein Buch, aus dem jeder ernste Mensch Belehrung schöpfen kann und das niemand unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Für die Gewerkschaftler ist besonders das wert-

voll, was Hesse über den Anteil der Dienstmädchen an der Prostitution schreibt. Nachdem er statistisch nachgewiesen hat, daß die Dienstmädchen das stärkste Kontingent zur eigentlichen Prostitution stellen — in Frankfurt a. M. waren z. B. im Jahre 1902 von 300 Prostituierten vor ihrer Stellung unter polizeiliche Kontrolle 87 oder 30,1 Proz. Dienstmädchen gewesen und nur 36 oder 13 Proz. Fabrikarbeiterinnen —, kommt er zu dem unseres Erachtens berechtigten Schluß: „Ganz im allgemeinen aber werden Dienstmädchen im heutigen Deutschland angeherrscht, gehudelt und wie Hunde gehalten, was jeder unterschreiben wird, der aus dem Augenschein weiß, in welchen dumpfen, ungesunden, im Winter kalten, im Sommer zu heißen Hundelöchern, sie in städtischen Durchschnittswohnungen zu schlafen gezwungen werden. Deshalb wirkt auf sie der Reiz der Ungebundenheit zehnfach so stark wie auf eine Fabrikarbeiterin, die wenigstens alle Abende und alle Sonntage für sich allein hat, und fallen diejenigen, die durch gewisse Eigenschaften meist gefährdet sind, schnell und für immer. — Wer die Verhältnisse kennt, wird diese Worte gewiß bestätigen, nur hätten wir gewünscht, daß der Verfasser sich eingehender mit der Gesindeordnung beschäftigt hätte, unter der die Dienstboten seufzen und die zweifellos eine der Hauptursachen ist, daß stellunglos gewordene Dienstmädchen so leicht zugrunde gehen. Hiergegen gibt es nur ein Mittel: Beseitigung der mittelalterlichen Gesindeordnungen, Gewährung des Koalitionsrechts an die Dienstboten. Ist diese Forderung erfüllt, sind die Dienstmädchen nicht mehr vogelfrei, dann werden sie auch nicht mehr ein so ergiebiges Rekrutierungsgebiet für die Prostitution sein, sondern dann wird es mit ihnen ebenso gehen, wie mit den Fabrikarbeiterinnen, die in demselben Maße, wie sie den Wert der Organisation begriffen haben und sich mit ihrer Hilfe bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse erkämpfen, ein immer geringeres Kontingent zur Prostitution stellen.“

P. S.

## Kunst und Kunstpflege.

### Ein Gewerkschaftsdrama.

Kampf von John Galsworthy. Erstaufführung der Berliner Freien Volksbühne am 4. September 1910.

Die Berliner Freie Volksbühne spielt seit dem 4. September in den gemieteten Räumen des Thalia-Theaters, aber unter eigener vortrefflicher Regie allsonntäglich nachmittags unter gewaltigem Beifall ihres Publikums ein Streikdrama des Engländers Galsworthy. Die Tageskritik hat sich diesem Theaterstück gegenüber weniger verständig gezeigt als die Mitglieder der Freien Volksbühne, die, nach ihrer Haltung zu urteilen, sofort begriffen, um was es sich handelte, nämlich um einen ersten Versuch, den modernen gewerkschaftlichen Kampf zum Gegenstand eines Dramas zu machen. In den meisten Streikdramen, die über das Theater oder über den Büchermarkt gegangen sind, spielt die „Gewerkschaft“, wenn von ihr überhaupt die Rede ist, eine höchst nebelhafte Rolle. Mag der Dichter die sozialen Konflikte noch so lebenswahr schildern, das Volksleben noch so getreu darstellen, sobald er an gewerkschaftliche Grundsätze und Organisationen gerät, merkt man sofort, daß er sich auf ein Gebiet begeben hat, auf dem er nicht zu Hause ist.

Das gerade Gegenteil davon ist nun bei dem

englischen Schriftsteller John Galsworthy der Fall. Sein Stück liefert den Beweis, daß der Verfasser das Gewerkschaftsleben seines Vaterlandes studiert hat; einen Teil der lebendig ersichteten Wirklichkeit hat er in seinem Drama künstlerisch gestaltet. Dadurch behauptet das englische Werk, das übrigens nebenbei auch ein ausgezeichnetes Theaterstück ist, neben anderen Streikstücken eine höchst interessante Sonderstellung.

In den Trenartha-Weißblechwerken ist ein Streit ausgebrochen. Die Arbeiter haben in einzelnen Punkten Forderungen aufgestellt, die die Gewerkschaft als zwar an sich gerechtfertigt, aber im Augenblick unzeitgemäß nicht vertreten zu können glaubt. Sie entzieht den Arbeitern der Trenartha-Weißblechwerke, die sich nicht auf den Boden der allgemeinen gewerkschaftlichen Forderungen stellen wollen, die Streikunterstützung. Unter dem Einfluß eines jungen von Leidenschaft durchglühten Agitators Robert harren die Arbeiter trotzdem aus, und der Kampf währt schon 6 Monate. Die Lage der Arbeiter ist verzweifelt, nicht minder die des Unternehmens selbst, dem der Streik schon eine Million Mark gekostet hat. So fühlt man sich auf beiden Seiten der Erschöpfung nahe und zum Einlenken geneigt, nur der Einfluß der beiden Führer, des jungen fanatischen Roberts hier, des greisen Scharfmachers Anthony dort, steht der notwendig gewordenen Verständigung hindernd im Wege. Hier ist es nun, wo die Arbeit des Vertreters der Gewerkschaft Harney einsetzt. Es gelingt ihm, die beiden unermüdeten Kampfhähne beiseite zu schieben und die Einigung herbeizuführen. Das Stück endet so mit einem Sieg des centralistischen Gewerkschaftsprinzips über den „Herr im Hause“-Standpunkt auf der einen Seite, die „Revolutionsromantik“ und den gewerkschaftlichen Disziplinbruch auf der anderen. Harney, der Vertreter dieses streichen Prinzips, ist aber nicht blind für die Größe und Bedeutung seiner Gegner auf beiden Seiten. Die „beiden besten Männer“ nennt er sie, die gebrochen werden mußten, um schließlich eine Vereinbarung zu erzielen, über die er sich mit dem Sekretär der Aktiengesellschaft schon vor Ausbruch des Streiks längst einig gewesen war. Soll damit nun gesagt sein, daß alles, was dazwischen liegt, ohne allen Sinn und Wert gewesen sei? Vielleicht, aber sicher verschleiert der Verfasser dieses Schauspiel nicht die Augen vor der Erkenntnis der tiefen psychologischen Notwendigkeit des Kampfes, der nur dem kühlen Redner, nicht dem warmherzigen Dichter als nichts weiter denn eine vollkommene Zwecklosigkeit erscheinen mag.

Außerlich arbeitet Galsworthys Drama mit den altbewährten und unentbehrlichen Mitteln aller Streikdramen. Eine Sitzung der Aktionäre, Eintritt einer Arbeiterdeputation, Auseinandersetzungen, Besuch der mitleidigen Direktorsfrau in den Hütten des Glens, Streikversammlung mit Streit und Tumult, schließlich neue Aufsichtsratsitzung und Einigung. So kommt es, daß manche bürgerliche Kritiker, im Außerlichen befangen, nur die alte Schablone sahen, ohne zu bemerken, daß sich in ihrem Rahmen eine Schar lebensvoller Gestalten tummelt, von denen manche mit wahrer Meisterschaft hingestellt sind. Viel ward hier richtig geschaut und treffend wiedergegeben, was noch nie auf der Bühne gesehen worden ist. Und so ist das Stück für jeden interessant, der an der naturalistischen Darstellung modern-sozialer Lebensvorgänge auf der Bühne überhaupt Gefallen findet,

doppelt interessant für den Gewerkschafter, der sozusagen der nächste dazu ist. Mag man sich zur Auffassung des Dichters, der in der Gewerkschaft mehr ein Instrument des Friedens als des opferreichen Fortschritts zu erklären scheint, wie immer stellen. Reiche Anregung wird ein jeder daraus schöpfen, und manches Mitglied wird es der Freien Volksbühne danken, daß sie sich dieses auch literarisch interessante, für ein Arbeitertheater aber besonders empfehlenswerte Stück nicht entgehen ließ. f. st.

Die „Freie Volksbühne“ ist eine Schöpfung der Berliner Arbeiterschaft, die dem hohen Ziele zustrebt, ihren Mitgliedern die Werke volkstümlicher Bühnenkunst ohne Rücksicht auf polizeiliche Zensur zugänglich zu machen. Der Kampf des Berliner Polizeipräsidiums gegen die Volksbühnen verdient die Beachtung der gesamten Arbeiterschaft. Auch in anderen Städten ist die Arbeiterschaft bestrebt, für die Aufzucht guter, zensurfreier Theaterstücke zu sorgen. Hinsichtlich der Schaffung freier Volksbühnen und der Auswahl guter Stücke wende man sich an den Geschäftsführer der Freien Volksbühne in Berlin, G. Winkler, Rixdorf, Kirchhofstraße 46. Die Redaktion.

## Verzeichnis neuer Bücher und Schriften.

### Gewerkschaftliche Publikationen.

#### a) Deutsche Verbände.

- Brauerei- und Mühlenarbeiter.** Protokoll des 17. Verbandstages und der gemeinsamen Tagung mit dem Verband deutscher Mühlenarbeiter 1910 (zu Berlin). 262 S. Preis f. Mitgl. 15 Pf.
- Auszug aus den zurzeit gültigen Tarifverträgen. 6. Nachtrag: August 1910. Selbstverlag des Verbandes. M. Ebel, Berlin.
- Holzarbeiter.** 8. Verbandstag zu München 1910. 296 S.
- Die Beitragsfrage. Rede des Verbandsvorsitzenden Leipart auf dem Verbandstage zu München 1910. 23 S. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, Berlin.
- Seeleute.** Jahrbuch für 1909/1910 und Protokoll des 7. Verbandstages 1910 (zu Hamburg). 269 S. Verlag: Paul Müller, Berlin S. D. 16.
- Steinarbeiter.** Protokoll des 4. Verbandstages 1910 (zu Eisenach). 167 S. Selbstverlag.
- Steinfeger.** Protokoll des 8. Verbandstages 1910 (zu Köln). 173 S. Preis 1 M. Selbstverlag.
- Transportarbeiter.** Protokoll des 7. (außerord.) Verbandstages des Deutschen Transportarbeiterverbandes und des gemeinsamen Verbandstages der Verbände der Hafendarbeiter, Seeleute und Transportarbeiter 1910 (zu Hamburg). 122 und 29 S. Verlagsanstalt „Courier“, Berlin.

\*

**Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.** Protokoll der Konferenz von Sachverständigen betreffend die Reichsversicherungsgesetzgebung 1910 (zu Berlin). 118 S. Selbstverlag.

#### b) Gewerkschaftskartelle und Arbeitersekretariate.

- Frankfurt a. M.** 11. Jahresbericht des Arbeitersekretariats nebst Bericht des Gewerkschaftssekretärs. 143 S. Verlag: Buchhandlung Volksstimme, Maier u. Co., Frankfurt a. M.
- Königsberg.** 3. Bericht des Arbeitersekretariats und Gewerkschaftskartells für 1909. 47 S.
- Ludenwalde.** Berichte des Arbeitersekretariats, Gewerkschaftskartells, Bildungs- und Jugendausschusses für 1909. 16 S.

**Lüdenscheid-Altena.** Bericht des Arbeitersekretariats und der Gewerkschaftskartelle in dessen Tätigkeitsgebiet für 1909. 43 S.

**Oberfranken.** Protokoll über die Verhandlungen der Kartellkonferenz für den Kreis Oberfranken und der nördlichen Oberpfalz 1910 (zu Bayreuth). 32 S.

**Stettin.** Das Arbeitersekretariat und die Gewerkschaften von Groß-Stettin im Jahre 1909. 116 S.

#### c) Ausland.

**Niederlande.** Het Algemeene Arbeidssecretariaat van Antwerpen 1908 und 1909. 165 S.

**Norwegen.** Holzarbeiter. 15. Verbandstag zu Kristiania 1910. 52 S.

**Oesterreich.** Bergarbeiter. Protokoll des Unionstages zu Wien 1910. 148 S.

**Schweden.** Rückblick über die freiwilligen Sammlungen für den Großstreik 1909, umfassend die Zeit vom 28. Juni 1909 bis 30. Juni 1910.

**Schweiz.** Teuerung in der Schweiz. Beiträge zur Illustration der gegenwärtigen Lage der Lohnarbeiter. Herausgegeben vom Gewerkschaftsbund. 120 S.

#### d) Internationales.

**Transportarbeiter.** Bericht des Centralrates der Internationalen Federation für 1908 und 1909. Berichte der Organisationen. Berichte der Hafeninspektion. Bericht über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Chauffeure. Deutsche Ausgabe. 232 S. Verlag: G. Jochade, Berlin.

### Literatur über Gewerkschaften und Gewerkschaftsrecht.

**Barbus.** Die große Ausperrung und die Zukunft der Arbeiterkämpfe im Reich. 67 S. Verlag von Kaden u. Co., Dresden.

### Partei-Literatur.

**Berichte des Parteivorstandes der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands an den Internationalen Sozialistenkongress in Kopenhagen.** 64 S. Herausgegeben vom Parteivorstand.

**Aber u. Hilferding.** Marxstudien. Blätter für Theorie und Politik des wissenschaftlichen Sozialismus. Bd. III. 575 S. Verlag der Wiener Volksbuchhandlung J. Brand u. Co., Wien.

**A. Bebel.** Aus meinem Leben. Festschrift 12—14. Die Festschrift liegt nunmehr vollständig vor. Preis jedes Heftes 10 Pf. Verlag von J. S. W. Dietz Nachf., Stuttgart.

**Berlin und Umgegend.** Jahresbericht des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine 1909—1910. 196 S. Selbstverlag, Berlin.

**Der Neue Welt-Kalender für 1911.** 35. Jahrg. Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer u. Co. 40 Pf.

**In freien Stunden.** Eine Wochenschrift. Romane und Erzählungen für das arbeitende Volk. 14. Jahrg. 1. Halbjahrsband. (Enthält Bruno Wille's Roman: Die Abendburg.) 620 S. In Leinenband 3,50 M. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

**Frankfurt a. M.** Tätigkeitsbericht des Sozialdemokratischen Wahlvereins für das Geschäftsjahr 1909/1910. 36 S. Verlag des Parteisekretariats, Frankfurt a. M.

**B. Kühn.** Bist Du Sozialdemokrat? 32 S. 20 Pf. Selbstverlag des Verfassers, Gotha.

**Barbus.** Der Staat, die Industrie und der Sozialismus. 192 S. 3 M. Verlag von Kaden u. Co., Dresden.

— Der Klassenkampf des Proletariats. 3. 4. Der Sozialismus und die soziale Revolution. 39 S. Preis 25 Pf. Verlag Buchhandlung Vorwärts, Berlin.

**Sozialdemokratischer Verein Stuttgart.** Geschäfts- und Tätigkeitsbericht 1909/10. 19 S. F. Westmeyer, Stuttgart.